

Muttersein nach Mass ermöglichen

Wir werden immer wieder gefragt, nach welchem Konzept wir mit Kinder und Müttern arbeiten. Unsere Antwort: Wir haben nicht *ein* Konzept. Bei uns wird das Konzept gemeinsam immer wieder erarbeitet. Die gemeinsame Lebensgestaltung gibt die Möglichkeit, statt mit fertigen Konzepten solche nach Mass zu schneiden.

Wir sind Partei

Wir haben in der HPLG schon 8 Jahre Erfahrung in der Betreuung von Kind/Mutter. Unser primäres Ziel ist, einen schützenden Rahmen anzubieten, der Mutter und Kind ermöglichen soll, zueinander zu finden, sowie Mutter und Kind auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Es gibt dabei verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten. Ziel ist, dass eine für alle Beteiligten sinnvolle und verantwortbare Lebensform gefunden wird: Kind und Mutter gemeinsam oder getrennt lebend – wobei die Art und Weise des Kontaktes von den Interessen und Möglichkeiten der Beiden abhängt.

Im Zusammenleben von Mutter und Kind im Rahmen unserer Lebensgemeinschaft gibt es immer wieder Situationen, in denen zwischen den Interessen der Mutter und den Interessen des Kindes Unterschiede bestehen. Für uns ist klar, dass wir im Zweifelsfall die Interessen des Kindes stärker gewichten, auch wenn die individuelle Situation der Mutter eine andere Haltung nahelegt. Wir vermeiden damit, das Kind als Therapeuten für die Mutter einzusetzen.

Mutter wird man nicht nur durch die Geburt

Wir glauben nicht, dass einzig Schwangerschaft und Geburt aus der Frau eine Mutter machen. Mutter-werden ist zudem und vor allem ein sozialer Prozess.

Wir haben schon einige Mütter auf diesem Prozess begleitet, deren Startchancen durch besondere Umstände (Jugend, Drogen, psychische Schwierigkeiten) nicht günstig waren.

Im Verlauf der ersten Lebensmonate des Kindes entwickelt die biologische Mutter sich

zur sozialen Mutter. Die soziale, verantwortliche Mutter muss in der Lage sein, im Interesse des Kindes ihre eigenen Bedürfnisse hintenanzustellen. Die soziale Mutter bietet ihrem Kind Konstanz und Kontinuität in der Beziehung. So entsteht durch Zuverlässigkeit Vertrauen und eine vertiefte emotionale Bindung. Das ist für die gedeihliche Entwicklung des Kindes unerlässlich.

Wenn grosse Probleme die biologische Mutter zu sehr bedrängen, so fehlen ihr – zeitweise, manchmal aber auch dauernd – die Möglichkeiten dazu, allein dem Kind eine zuverlässige und konstante Bezugsperson zu sein. Wir haben es jetzt schon mehrmals erlebt, dass gerade in solchen Konstellationen biologische Mütter durch das gemeinsame Zusammenleben mit dem Kind einen entscheidenden Schritt machen konnten: Sie erlaubten uns, die soziale Elternschaft zu übernehmen – und ermöglichten sich damit, eine Elternschaft nach Massgabe ihrer Möglichkeiten, also eine Teil-Elternschaft.

Beziehung ist nicht machbar, sie wird

Wir halten nichts von pädagogischen Kurzstreckenläufen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass nur ein geduldiger und konsequenter Aufbau zu tragfähigen Lösungen führt. Darum verwenden wir immer wieder das Bild von Stufen. Es geht nicht darum, in einem einmaligen Effort fünf oder sechs Stufen auf einmal zu überspringen, wir setzen auf langsames, überlegtes Steigen von Stufe zu Stufe...

Und dafür braucht man Zeit. Darum gehen wir bei einer Aufnahme von Kind und Mutter von einem mindestens zwei Jahre langen gemeinsamen Aufenthalt aus.

Wenn die Mutter uns die soziale Elternschaft überträgt, bedeutet das für uns, mindestens bis zum Anfang, oft bis zum Ende der Berufsllehre, dieses Mandat zu behalten, unterstützt durch die biologische Mutter.